

Indologie und Beruf

Eine kleine Handreichung für Studierende in Halle

Wer ein wenig alltägliches Fach wie Indologie zu studieren beginnt, tut dies in der Regel aus reinem Interesse und wissenschaftlicher Neugier. Eine derartige Motivation sowie die damit einhergehende Begeisterungsfähigkeit und Offenheit für Neues sind ausgezeichnete Voraussetzungen für jede geisteswissenschaftliche Grundlagenforschung und daher eine Schlüsselqualifikation für eine spätere Anstellung im wissenschaftlichen Bereich. Die Studienbedingungen in Halle ermöglichen in besonderer Weise die Ausbildung dieser Fähigkeiten: Als 'Kleines Fach' ist die Indologie nicht überlaufen und kann Betreuungsverhältnisse garantieren, wie sie sonst nur in Harvard und vergleichbaren Elite-Universitäten herrschen.

Erfahrungsgemäß stehen Sprachen und Literaturen ebenso wie Religionen und Philosophiegeschichte im Vordergrund des Interesses der Studierenden, und im Sinne humanistischer Bildung ist diese Entscheidung zur geistigen Bereicherung und Horizonterweiterung weit über die Grenzen europäischer bzw. europäisierter Kulturen hinaus begrüßenswert. Sie soll aber nach Abschluß eines anspruchsvollen und schweißtreibenden Studiums keineswegs in Enttäuschung münden, sobald sich nämlich die Frage des Eintritts in das Erwerbsleben stellt. Praxisbezug und Grundlagenforschung, utilitaristische Brotberufsstudien und reine Erkenntniswissenschaften werden häufig wie unvereinbare Gegenpole dargestellt. Daß aufgrund eines absolvierten Indologiestudiums tatsächlich Wettbewerbsvorteile ins Treffen geführt werden können, soll diese Handreichung in Form von Argumentations- und Formulierungshilfen stichwortartig aufzeigen.

1) Definition des Faches.

Man darf von Arbeitgebern nicht erwarten, daß sie mit seltenen Studienrichtungen vertraut sind. Eine knappe Erklärung ist aus psychologischen Gründen ratsam, um Personalchefs nicht in Verlegenheit zu bringen.

Indologie ist eine forschungsorientierte Geisteswissenschaft, genauer, eine Bildungs-Wissenschaft mit kulturhistorischer Schwerpunktsetzung, von der inneren Anlage her also kein Massenfach. Ihr Gegenstand sind Sprachen und Hochkulturen des indischen Kulturraums in der Vormoderne. Die geographische Ausdehnung dieses Raums reicht von Süd- bis Südost- und Zentralasien. Die geschichtliche Epochengrenzen reichen vom 2. vorchristlichen Jahrtausend bis ins 19. Jh. n. Chr. (In Indien setzt die Moderne erst in der Kolonialzeit mit der Übernahme westlichen Gedankenguts ein).

2) Qualifikation der Absolventen.

Was bringt ein Bewerber mit, das seinen Mitbewerbern fehlt? Was unterscheidet ihn vom Durchschnitt? Hier zeichnen sich zentrale Entscheidungskriterien bei der Einstellung von Mitarbeitern ab. Einem ausgefallenen Studium wird zunächst unwillkürlich mehr Aufmerksamkeit entgegengebracht. Ein kluger Bewerber wird diesen Vorteil geschickt zu nutzen wissen. Unternehmen mit gehobenen Ansprüchen und Elite-Institutionen zeigen verstärktes Interesse an Außergewöhnlichem. Ein erweiterter Bildungsgrad der Mitarbeiter wirkt vertrauensbildend und soll Kunden vom Bemühen der Unternehmen um hohe Standards und breite Kompetenz überzeugen. Deshalb sollte man nicht zögern, die ganz spezifischen Qualifikationen und Kenntnisse, die Indologen von Absolventen universitärer Standardfächer unterscheidbar machen, offensiv und ohne falsche Bescheidenheit hervorzuheben. Die methodischen Fertigkeiten, die man erworben hat, stehen dabei im Vordergrund:

Problemlösungskompetenz und situationsangepaßte Flexibilität.

Die Indologie betreibt ergebnisoffene Forschung. Sie kennt keinen abgeschlossenen Lehr- oder Wissenskanon. Aufgrund ihrer empirisch-analytischen Arbeitsweise ist sie grundsätzlich auf unbekanntes, im Forschungsprozeß gänzlich unerwartet auftretende Probleme eingestellt. Man lernt flexibel, jedoch mit methodischer Akribie und wissenschaftlicher Präzision, auf Unerwartetes zu reagieren und bei wechselnden Perspektiven situationsangepaßte Lösungsverfahren zu entwickeln.

Denken in geschichtlichen und kulturübergreifenden Dimensionen.

Das Denken in sowohl historischen als auch kulturübergreifenden Zusammenhängen zählt ebenfalls zu den fachspezifischen Qualifikationen von Indologie-Absolventen. Dies hat eine qualitativ andere Valenz als etwa *nur* historische, auf die eigene Geschichte bezogene, oder etwa *nur* kulturübergreifende, auf die Gegenwart außereuropäischer Länder bezogene Studien. Der Tellerrand, über den der Indologe zu blicken geübt ist, ist insofern zweidimensional: historisch *und* interkulturell.

Fremde Denkmuster erkennen und interpretieren können.

Als Indologe hat man gelernt, aus sprachlichen Formulierungen Denkweisen und Mentalitäten herauszulesen, die dem europäischen Kulturkreis nicht vertraut sind – sogar, wenn diese zeitlich und geographisch sehr weit entfernt liegen. Man beherrscht also die Kunst, fremde Blickwinkel einzunehmen und so die mögliche Überzeugungskraft von Argumenten aus der Position der anderen zu beurteilen. Im Zeitalter fortschreitender Globalisierung kommt solchen Qualifikationen besondere Bedeutung zu.

Kompetenz für fremde Schriften, schwierige Sprachen, Texte und Literaturen.

Man wurde mit außereuropäischen Schriftsystemen vertraut gemacht und hat die Entzifferung alter Schriftzeichen erlernt; beherrscht Grammatiken, die strukturell zu den schwierigsten der Welt zählen (Altindisch); wurde geschult in exakter, textnaher Interpretation, die methodisch abgesicherte Aussagen prinzipiell auch für andere Textsorten ermöglicht; ist vertraut mit wissenschaftlich-philologischen und praxisnahen, modernen Techniken der Forschung (Verfassen und Verarbeiten von Texten, Layout, Literaturrecherchen im Internet, etc.); kennt die Literaturen Südasiens und ihre Geschichte; ist ausgebildet im präzisen Übersetzen hochkomplexer Texte.

Spezialistentum für asiatische Weltreligionen und Philosophie.

Hinduismus und Buddhismus sind der indische Beitrag zu den großen Weltreligionen. Sie sind heute lebendig

als Hauptreligionen von Südasien (Indien) bis nach Ostasien (Japan). Ein Indologe kennt diese Religionen, ihre Heiligen Schriften, Dogmen und Riten in Geschichte und Gegenwart sowie das philosophische Denken und die Wissenschaften des Alten Indien.

3) Berufsfelder.

Mit Ausnahme der universitären Laufbahn gibt es kein klar abgegrenztes indologisches Berufsbild. Das beruht auf dem Charakter der Indologie als Forschungsfach, muß aber deshalb noch kein Nachteil sein. Zum einen schreitet die Erosion traditioneller Berufsfelder rasch voran, zum anderen läßt sich eine Vielzahl interessanter Beschäftigungen aufnehmen, die man ohnehin nicht studieren kann, wie etwa Politiker, Bankdirektor, Webmaster, Redakteur, Lektor, Fach- oder Sachbuchautor, Pressesprecher sowie andere – ganz zu schweigen vom kreativen Unternehmensgründer. Sogar Preisträger kann man als Indologe werden, wie am Beispiel von Paul Thieme zu sehen, weiland Professor in Halle, der für seine bahnbrechenden Forschungen 1988 den Kyōto-Preis erhielt, das geisteswissenschaftliche Pendant zum Nobelpreis. Der tatsächlich angestrebte Beruf ist aber letztlich eine Frage des persönlichen Interesses. Dazu braucht es Geschick, Personalchefs von seinen Qualitäten zu überzeugen, aber auch Glück (wie überall im Leben). Man sollte daher in Kombination mit Indologie auch sein zweites Haupt- bzw. die Nebenfächer „gewinnbringend“ für sich ins Treffen führen.

Statistische Erhebungen weisen für Absolventen der seltenen Asienfächer eine unerwartet hohe Anstellungsquote nach. Der Trend kommt wie immer aus den USA, wo die Nachfrage nach promovierten Historikern und Asienspezialisten auch in solchen Bereichen zunimmt, die nicht immer einen unmittelbaren Asienbezug aufweisen. Am häufigsten genannt werden Wirtschaft, Journalismus, Museen, Public Relations & Marketing, Bildung und Übersetzung, Entwicklungszusammenarbeit, Projektkoordination, Planungsstäbe, internationales Versicherungswesen, etc.

Abbau von Mobilitätsschwellen, geistige Flexibilität und Bereitschaft zur Einarbeitung auch in fachferne Aufgabenbereiche ergeben realistische Berufsperspekti-

ven (als Mitarbeiter oder Gründer) in wenigstens den folgenden Bereichen:

Wissenschaft (Universitäten, Forschungseinrichtungen, Forschungsprojekte) – *Medien* (Wissenschaftliche und Literaturverlage: Fachreferat, Lektorat, Übersetzungstätigkeit; Tagespresse, Rundfunk, Fernsehen: Feuilleton, Korrespondent) – *Kultur-, Bildungs- oder Entwicklungspolitik* (Orientalistische Spezialbuchhandlung; Bibliotheken, Archive, Museen, Goethe-Institute; Entwicklungshilfe) – *Auswärtige Politik* (Diplomatischer Dienst) – *Kulturtourismus* (Reisebüros, Kulturreisen) – *Wirtschaft*.

Diese Handreichung intendiert, Ihrer Neigung zum Studium einer reinen Geisteswissenschaft, wie die Indologie eine ist, einen fairen beruflichen Orientierungsrahmen zu geben. Aus Freude und Begeisterung begonnen und mit Interesse studiert, wird es allerdings auch Durststrecken geben, deren Überwindung einer ausgeprägten Unlust-Intoleranz bedarf, des anhaltenden Fleißes und der Ausdauer. Wer darin geübt ist, hat – ein funktionierender Arbeitsmarkt vorausgesetzt – dieselben guten oder schlechten Zukunftsperspektiven wie Absolventen anderer Studienrichtungen auch.

Walter Slaje

Lehrstuhl für Indologie an der Universität
Halle-Wittenberg
<http://www.indologie.uni-halle.de/>
Wintersemester 2005/06

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg



Indologie und Beruf



Eine kleine Handreichung für Studierende in Halle